

Sabine Schulte und Gregor Schulte

Vorsicht "Stufe" - Partnerschaft im Spiegel

Paarberatung im Bildungs- und Beratungszentrum
Kernhaus in Mülheim an der Ruhr

IHP Manuskript 0210 G, * HP 2/2002 , Seite 104-122



Sabine und Gregor Schulte

Vorsicht „Stufe“ - Partnerschaft im Spiegel

Paarberatung im Bildungs- und Beratungszentrum Kernhaus in Mülheim an der Ruhr

Gliederung

1. Vorstellung des Bildungs – und Beratungszentrum „Kernhaus“
 - 1.1. Bildung und Beratung
 2. Blickpunkt „Paarberatung“
 - 2.1. Beruflicher Hintergrund
 - 2.1.1. Sozialpädagogik – Soziale Intervention
 - 2.1.2. Gesprächspsychotherapie / Klientenzentrierte Beratung
 - 2.1.3. Integrative Familientherapie
 - 2.1.4. Gestalttherapie
 - 2.1.5. Orientierungsanalyse
 - 2.2. Paarberatung in Kooperation zweier Berater
 3. Paarberatung in der Praxis
 - 3.1. Anfänge unserer gemeinsamen Paarberatung
 - 3.2. Aus der Mitte der Beratungszeit
 - 3.2.1. Kurze Vorstellung des Paares
 - 3.2.2. Die achte Stunde der Paarberatung
 - 3.2.3. Entwicklungsverlauf
 4. Kooperation im Spiegel
 - 4.1. Arbeiten im Vorder- und Hintergrund
 - 4.2. Gespräche unter Paaren
 5. Angewandte Methoden
 - 5.1. Orientierungsanalyse
 - 5.2. Gestalttherapie / Integrative Familientherapie
 - 5.3. Kurzbeschreibung des Methodenpools unseres Beratungsbeispiels
 6. Berührungspunkte
 - 6.1. Distanz
 - 6.2. Empowerment Fragen
 - 6.3. Kollegiale Supervision
 - 6.4. Paarsupervision
 7. Schlussbemerkung
- Literaturverzeichnis

1. Vorstellung des Bildungs – und Beratungszentrum „Kernhaus“

Sabine Schulte:

Um zu unserem Beratungszimmer zu gelangen, müssen wir zwei lange Flure und unseren großen Gruppenraum durchschreiten. Dennoch holen Gregor und ich jedes Paar gemeinsam an der Haustür ab. An der Schwelle zur Praxistür befinden sich 2 Stufen, die zwar sichtbar gekennzeichnet sind, aber dennoch leicht übersehen werden können. Es ist scheinbar wie ein Ritual geworden, dass wir die Paare darauf aufmerksam machen, mit den Worten „Vorsicht Stufe“. Auch das Paar in der kommenden Beschreibung nimmt diese Stufen bei jedem Besuch im Kernhaus. Sie schmunzeln jedes Mal, wenn wir wieder die gleichen Worte benutzen. Ob es ein geheimes Wissen darum gibt, dass es um Stufen geht, die wir miteinander bewältigen? „Kernhaus“ haben wir als Praxisgemeinschaft im April 2001 eröffnet.

Als Bildungs- und Beratungszentrum geben wir hier Themen Raum, die unseren Wesenskern berühren und uns weit machen für Wachstum. Unser Potential, im Kern angelegt, findet Schutz- und Nährboden.

1.1. Bildung und Beratung

Sabine Schulte:

Während ich in verschiedenen Familienbildungsstätten, Kindertagesstätten und Kindergärten Mülheims Kurse zu einzelnen Erziehungs- und Familienthemen anbiete, erweitern wir das Feld der Familienbildung unserer Stadt um Elterngruppen, Paar- und Einzelberatung im Kernhaus.

Viele Menschen suchen über den Bildungsbereich hinaus intensivere Begleitung zu Erziehungs- und Paarthemen und zunehmend auch zu persönlichen Themen. Dennoch sind sie nicht an Therapie oder Heilbehandlung interessiert.

Bildung und Beratung findet gleichermaßen im Kernhaus Raum und bedingt sich gegenseitig. Es ist unser konzeptioneller Anspruch, bildende Kursarbeit anzubieten, die durchaus beratende Anteile enthält. So finden die Elterngruppen erziehungsbegleitend einmal im Monat statt. Sie enthalten Informationsteile sowie die Möglichkeit, (vorwiegend) nach der Balintmethode persönliche Themen zu bearbeiten. Beratung enthält unserer Meinung nach ebenso Bildungsanteile, sie fördert und motiviert zur Lust an Bildung.

2. Blickpunkt „Paarberatung“

Sabine Schulte:

Die Paarberatung, so wie wir sie verstehen, stellt in unserer Stadt „Mülheim an der Ruhr“ eine Besonderheit dar. Viele Beratungseinrichtungen sind bereits zu der Überzeugung gelangt, dass die Paarberatung möglichst durch einen Therapeuten sowie einen Co-Therapeuten erfolgen sollte, können aber weder den finanziellen noch den zeitlichen Rahmen dafür schaffen.

Dies ist uns beides im „Kernhaus“ gelungen.

Soweit wir dies nach einem knappen Jahr der Arbeit im Kernhaus beurteilen können, werden wir als Ergänzung des bestehenden Beratungsangebotes der Kommune und freien Träger angenommen, da ihre Wartelisten häufig lang sind und ihr Klientel die Beratung, im Unterschied zum Kernhaus, nicht persönlich bezahlen muss. So stehen wir im informativen Austausch mit verschiedenen Beratungsstellen der Stadt und freien Trägern. Darüber sind bereits Anfragen von Paaren an uns weitergeleitet worden.

Wir begegnen den Paaren als Paar auf unserem sozialpädagogischem Hintergrund mit unterschiedlichen beruflichen Schwerpunkten. Wir begegnen ihnen auch als Frau und Mann, als Ehepaar und mit unseren persönlichen Lebenskonzepten.

2.1. Beruflicher Hintergrund

Sabine Schulte:

Nach meinem Studium der Sozialpädagogik arbeitete ich zunächst mit geistigbehinderten und verhaltensauffälligen Kindern. Ich leitete ein Kinderheim und nahm an einer Weiterbildung in Klientenzentrierter Gesprächsführung teil. Die Grundlagen der Klientenzentrierten Gesprächsführung flossen in meine berufliche und persönliche Grundhaltung ein.

Nach der Geburt unserer Töchter Annalena und Ronja genoss ich es Mutter zu sein. Mit zunehmender Selbstständigkeit der beiden, begann ich mit Familienbildungsarbeit. Hier wurde mir bald deutlich, wie oft junge Familien Suchende sind, die die Schwelle zur Therapie nicht nehmen wollen, da sie sich gesund, aber dennoch häufig hilflos in ihrer Lebenssituation fühlen. Familienbildung erfährt hier eine deutliche Grenze, da sie in der Regel kein Beratungsangebot enthält. Mit einer Weiterbildung am IHP im Bereich Gestalttherapie und Orientierungsanalyse erweiterte ich meine berufliche Kompetenz, um diese Grenze zu überschreiten und Bildung und Beratung als ergänzendes Modell für die Stadt Mülheim zu entwickeln.

Gregor Schulte:

Während meines Studiums der Sozialpädagogik begleitete mich mein Interesse an beraterischer Tätigkeit in eine Ausbildung zum Klientenzentrierten Berater.

Meine Tätigkeit als Gruppenleiter in einem heilpädagogischen Kinderheim, der Arbeit mit verhaltensgestörten Kindern und deren Familien führte mich an die Grenze der klientenzentrierten Haltung. Es zeigte sich für mich, dass ich den Familien mit der abwartenden, auf die Aktivierung der Selbstheilungstendenzen (s. 2.1.2.) vertrauenden Art nicht weiterhelfen konnte. Die bestehenden Blockaden und Widerstände erfordern aus meiner Sicht ein deutliches Aufzeigen von Entwicklungsaufgaben, und entsprechenden Wegen, diese zu bewältigen. Die Ausbildung zum Paar- und Familien-therapeuten war hier eine hilfreiche Ergänzung.

Ersten Kontakt zur Orientierungsanalyse bekam ich während orientierungsanalytischer Studien in Ascona. Hier erlebte ich diese als eine sinnvolle Ergänzung meiner bisherigen beraterischen Tätigkeit.

In unserer gemeinsamen beruflichen Arbeit im Kernhaus verbinden wir sozialpädagogische mit unterschiedlichen therapeutischen Ansätzen.

Dabei geht es uns nicht darum, eine bunte Vielfalt unterschiedlicher Ansätze zu präsentieren. Vielmehr suchen wir danach, diese sinnvoll aufeinander aufbauend und sich ergänzend einzusetzen.

Im Weiteren wollen wir die Bausteine unserer Arbeit kurz darstellen.

Mit der gewählten Struktur folgen wir Zinker (1997). Zu Beginn zeigen wir die Ursprünge und Einflüsse der jeweiligen Therapierichtung auf.

Mit der Sicht der Funktion beschreiben wir das jeweilige Verständnis von menschlicher Entwicklung, mit der Sicht der Dysfunktion, wie diese gestört wird.

Mit der Sicht der Bewusstheit wird beschrieben, wie der Mensch Einfluss auf seine eigenen Angelegenheiten nimmt.

Mit der Sicht der Veränderung geht es darum, wie sich der Klient befähigt, sich zu entwickeln.

Diese Darstellung haben wir bewusst vereinfacht gewählt und erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

2.1.1. Sozialpädagogik – Soziale Intervention

Gregor Schulte:

Auf Grund des weit gefächerten beruflichen Einsatzfeldes der Sozialpädagogik existiert keine allgemeingültige Definition von Sozialpädagogik. Für unsere Arbeit kommt die Beschreibung von Bäuerle (1973) am nächsten. Im Mittelpunkt von Sozialpädagogik und Sozialarbeit sieht er den Begriff der Sozialen Intervention und meint damit, bewusst und fachlich verantwortet Einfluss zu nehmen, um vom passiven Hinnehmen, vom sich damit Abfinden und untätigen Klagen loskommen, hin zur mutigen Aktion, verantwortlichem Handeln und sich an den eigenen Angelegenheiten aktiv beteiligen.

2.1.2. Gesprächspsychotherapie / Klientenzentrierte Beratung

Gregor Schulte:

Vorläufer: Freud, Adler

Philosophie: Empirismus

Modell: Klientenzentriert

Wichtige Einflüsse: Psychoanalyse, Otto Rank

Vertreter: Rogers, Tausch, Minsel

Sicht der Funktion: Selbstheilungs- und Selbstregulierungstendenzen in Richtung auf psychisches Wachstum, Reife und Selbstverwirklichung; Selbstverwirklichungstendenz wird als grundlegende Antriebskraft des menschlichen Organismus betrachtet.

Sicht der Dysfunktion:	Beeinträchtigung und Störung im Erleben und Verhalten verschütten das Streben nach Wachstum und Reife. Dieses Streben muss wiederentdeckt und befreit werden.
Sicht der Bewusstheit:	Wertschätzen und aufrichtiges Umgehen mit dem Erleben und den Affekten haben hohen Stellenwert.
Sicht der Veränderung:	Das „Selbst“ ist zentraler Begriff zum Verständnis der Person. In erster Linie hilft die Beziehung zum Therapeuten, die es dem Klienten ermöglicht, sich seinen eigenen schmerzhaften, wiederkehrenden, negativen Erfahrungen zuzuwenden, seine Selbstheilungstendenzen zu aktivieren und schließlich mit sich so umzugehen, wie es der Therapeut tut: Wertschätzend, einfühlsam und aufrichtig. Die Verantwortung über das Was, Wie und Wohin der Veränderung liegt beim Klienten. (Howe / Minsel 1985)

2.1.3. Integrative Familientherapie

Gregor Schulte:	
Vorläufer:	Bateson, Erickson, Piaget, Minuchin, Satir
Philosophie:	Eklektizismus
Modell:	Systemisch, organismisch, prozess- und inhaltsorientiert
Wichtige Einflüsse:	Systemtheorie
Vertreter:	Whitacker
Sicht der Funktion:	Die Fähigkeit, sich bewusst unterschiedlich zu verhalten, statt automatisch immer wieder auf die gleiche Weise zu reagieren; ausgeprägtes Gefühl der Kompetenz, Wohlbefinden und ein starkes Selbstbewusstsein.
Sicht der Dysfunktion:	Kennzeichnend für das System sind automatisiertes Verhalten, Rituale, Mangel an Originalität, Blockierung des Austausches mit anderen Menschen, Unwilligkeit und Unzulänglichkeit.
Sicht der Bewusstheit:	Bewusstheit ist auf zahlreichen Ebenen ein entscheidender Faktor, hohe Bedeutung haben systemische und prozesshafte Zusammenhänge
Sicht der Veränderung:	Veränderung findet statt, wenn das automatisierte und vertraute Verhalten von den Betroffenen plötzlich als fremd erlebt wird. (Zinker 1997)

2.1.4. Gestalttherapie

Gregor Schulte:	
Vorläufer:	Freud
Philosophie:	Existentialismus, Phänomenologie, Hermeneutik, Zen, Taoismus
Modell:	Konstruktivistisch, organismisch, prozessorientiert
Wichtige Einflüsse:	Psychoanalyse, Feldtheorie, Gestaltpsychologie, Phänomenologie
Vertreter:	Perls, Zinker
Sicht der Funktion:	Die Fähigkeit selbstbestimmt im Mit-einander-sein und In-der-Welt-sein Verantwortung für die eigene Existenz zu übernehmen (dialektisches Prinzip)
Sicht der Dysfunktion:	Die organismische Selbstregulierung ist unterbrochen durch toxische Einflüsse der Umwelt, Defizite bei Entwicklung und Reifung des Individuums, Andauern blockierter Kontaktzyklen

	(wodurch Bedürfnisse und Emotionen nicht erlebt oder adäquat ausgelebt werden können). Durch Ausblenden und Blockieren wird der Kontakt mit unerwünschten inneren und äußeren Impulsen vermieden
Sicht der Bewusstheit:	Bewusstheit wird als Bewusstheit von ... verstanden. Das Erfahren (Erleben, Wahrnehmen, Denken, Beurteilen, Fühlen, ...) geschieht auf einen mehr oder weniger bestimmten Sinn hin, abhängig von der jeweiligen, sich im Wandel befindlichen Person und Zeit
Sicht der Veränderung:	Veränderung ist in jedem Lebensalter möglich und basiert darauf, mit dem Selbst und der Umwelt in Kontakt zu treten und vollzieht sich in Phasen über Erinnern, Wiederholen, Ausprobieren und Neuorientieren. (Bünthe-Ludewig 1985)

2.1.5. Orientierungsanalyse

Gregor Schulte:	
Vorläufer:	Adler, Berne, Brinley
Philosophie:	Dialektik, Anthropologie
Modell:	Beziehungs-, prozessorientiert und auf Lebensplan bezogen
Wichtige Einflüsse:	Individualpsychologie, Feldtheorie, Gestalttherapie, Transaktions Analyse, Konstruktivismus, Systemische Therapie, Kunsttherapie P. Levin, de Shazer
Vertreter:	Lumma
Sicht der Funktion:	Die Fähigkeit, sich in wiederkehrenden Stufen zu entwickeln, eigenes Kräftepotential zu nutzen, in Beziehungen und an Lebensaufgaben orientiert in Liebe zu handeln
Sicht der Dysfunktion:	In einer Entwicklungsstufe verharrend festigen sich Muster des Erlebens und Verhaltens, die den Kontakt zum Selbst und zu Mitmenschen blockieren und selbstbewusstes Gestalten eigener Lebensbedingungen verhindern (Zyklussabotage)
Sicht der Bewusstheit:	Erinnerung wird verstanden als Projektion der Geschichte im Verständnis der eigenen Biographie, auf Prozesse bezogenes Erleben und Affekte haben hohe Bedeutung, ebenso Neuorientierung des Erlebten und Neuorganisation des aktuellen Kontextes
Sicht der Veränderung:	Veränderung findet statt über Neuorientierung, sowie Nutzen der Kraft vorhergehender Entwicklungsstufen mittels Erlaubnissen. (Lumma 1999)

Während wir die Soziale Intervention und die Klientenzentrierte Beratung als Grundhaltung in unsere Arbeit übernehmen, setzen wir die Integrative Familientherapie, die Gestalttherapie und die Orientierungsanalyse entsprechend des Beratungsprozesses und seines Verlaufes ein. So entscheidet das Thema des jeweiligen Paares, ihre Zugangs- und Entwicklungsmöglichkeiten darüber, welchem Ansatz wir den Vorrang geben. Dabei lassen sich Sabine und ich uns von unserer Intuition leiten. Sowohl in unserer Vorbereitung auf die weitere Arbeit mit dem Paar, als auch während des Beratungsgesprächs lassen wir die einzelnen Ansätze einfließen und bieten dem Paar entweder eine entsprechende Intervention an oder laden sie ein, sich mit dem Gehörten auseinander zu setzen.

2.2. Paarberatung in Kooperation zweier Berater

Gregor Schulte:

Das therapeutische Setting der CO-Therapie ist mir bereits aus meiner Ausbildung zum Paar- und Familientherapeuten bekannt. Dort hatte ich die Möglichkeit mit einer Kommilitonin Paare und Familien in Co-Therapie zu beraten und erste Erfahrungen mit diesem Setting zu machen. Einerseits erlebte ich die Möglichkeit, uns als Berater in unterschiedlichen therapeutischen Methoden zu unterstützen als sehr hilfreich und neben dem Modellcharakter, den wir für die Paare bedeuteten, auch als eine Bereicherung für die Paare selbst. Andererseits führte uns die Auseinandersetzung, die wir als CO-Therapeuten darüber führten, wie wir als Paar auf unsere Klienten wirken an unsere Grenzen. Schließlich waren wir als Therapeuten ein Paar, nicht aber im Alltag.

Die Kongruenz, als verheiratetes Ehepaar Paare zu beraten, sie in ihren Krisen zu begleiten und Entwicklung zu initiieren, ist eine für Sabine und mich wesentliche Ergänzung zu unserer persönlichen und fachlichen Kompetenz.

3. Paarberatung in der Praxis

3.1. Anfänge unserer gemeinsamen Paarberatung

Sabine Schulte:

Das Telefon klingelt. Ich sage fröhlich „Ja“, als mich eine Frau am anderen Ende um Paarberatung bittet. Ich bestätige: „Es ist auf jeden Fall hilfreich, wenn beide kommen.“ Zu meinem großen Erstaunen werde ich zu Beginn meiner Beratungstätigkeit fast ausschließlich von Paaren angefragt. Gregor und ich nehmen dies zum Anlass, über gemeinsame Paarberatung nachzudenken.

In den nun folgenden Beratungsstunden stelle ich mich dem Druck der zunehmenden Dynamik zwischen dem Paar. Sie sind hitzig, laut und abwertend im Wortwechsel. Trennungsgedanken flirren durch den Raum. Bei Auftrags- und Zielüberprüfung nach der dritten Stunde, schlage ich eine weitere Zusammenarbeit in Kooperation mit meinem Mann vor.

Es ist gewagt für Gregor und mich, die wir seit 1977 ein Paar sind, aber gemeinsame Arbeit eigentlich ausgeschlossen haben. Dennoch haben wir uns dazu entschieden, im Kernhaus Paarberatung gemeinsam anzubieten.

Gregor Schulte:

Das erste Mal, dass Sabine und ich zusammen arbeiteten, liegt jetzt gut zwanzig Jahre zurück. Zu dieser Zeit engagierten wir uns in der kirchlichen Jugendarbeit unserer Gemeinde und leiteten Kinderfreizeiten.

Unsere damaligen Erfahrungen zeigten uns auf, uns beruflich voneinander zu trennen, um privat einander begegnen zu können.

Jetzt, nachdem wir beruflich unterschiedliche Wege gegangen sind und jede(r) für sich ein persönliches Profil erarbeitet hat, stehen wir vor der Aufgabe, aber auch Chance und Bereicherung, für uns und unsere Klienten, beruflich gemeinsam aktiv zu werden.

Sabine Schulte:

Wir wagen den Anfang vor dem Hintergrund unserer Aus- und Weiterbildungen und unserem Interesse am Dazwischen.

3.2. Aus der Mitte der Beratungszeit

3.2.1. Kurze Vorstellung des Paares

Sabine Schulte:

Um Ihnen als Leser Einblick in unsere Beratungstätigkeit zu geben, beschreiben wir wie folgt eine einzelne Beratungsstunde aus der Mitte unserer Beratungszeit, sowie einen kurzen Entwicklungsüberblick. Die Namen des Paares sind selbstverständlich geändert, die Eckdaten bewusst knapp beschrieben.

Carla: 32 Jahre
Gordon: 35 Jahre
verh. seit: 1999
Partnerschaft besteht seit: 1994
gemeinsames Kind Ron geb.: 1/2000

Die Grundthematik des Paares zieht sich durch die ersten 7 Stunden. Wir arbeiten mit Carla an ihrem großen Bedürfnis nach Kontrolle und Perfektionismus, mit Gordon an erfolgreichen Bemühungen sich dieser Kontrolle durch Sabotage jeglicher Verantwortungsübernahme für Kind und Beziehung zu entziehen.

Carla und Gordon sind verzweifelt. Beide tun sich schwer, Gefühle zu benennen. Wir arbeiten vorwiegend gestalttherapeutisch, um der „awareness“ d. h. einer möglichst vollständigen Bewusstheit in der Gegenwart mehr Raum zu geben. Für beide ist es neu, sich in aufmerksamer Wachheit auf das zu konzentrieren, was sie im Moment fühlen, tun und wollen, ohne Bewertung, sondern in Anerkennung dessen, was gegenwärtig ist.

Es gelingt uns Nähe und Vertrauen untereinander herzustellen.

Carla und Gordon lassen sich zunehmend darauf ein, auch ihrer Vergangenheit Raum zu geben und ihre individuelle Geschichte mit in unsere Gespräche einzubeziehen. Dabei nutzen wir Methoden der Orientierungsanalyse, in der durch die Arbeit mit Früherinnerungen, Grundannahmen beider Partner deutlich werden und in einen aktuellen Bezugsrahmen gestellt werden können.

Carla fühlt die Prägung des Satzes in sich: „Ich muss alles alleine machen“. Sie malt ein Bild und findet in dessen Bearbeitung für sich die Erlaubnis „Ich darf mir Hilfe holen“.

Gordon entwickelt ebenfalls durch die Auseinandersetzung mit seiner persönlichen Lebensgeschichte eine Grundannahme von sich. Sie lautet: „Ich ziehe mich zurück (wenn ich Frust habe)“. Er malt ebenfalls ein Bild und findet durch dessen Bearbeitung zu seiner Erlaubnis „Ich darf Initiative zeigen“. Carla und Gordon wählen mit ihren Erlaubnissätzen eigenverantwortlich neue, existenzielle Grundannahmen für sich, die wir mit ihnen gemeinsam rituell verankern.

Im Folgenden richten wir die Frage an beide Partner, auf was sie verzichten und was sie gewinnen, wenn sie ihrer Erlaubnis Raum geben.

Carla antwortet:

*„Ich verliere Kontrolle“,
„Ich gewinne Entlastung“.*

Gordon antwortet:

*„Ich verzichte auf Sabotage“,
„Ich gewinne Bedeutung“.*

3.2.2. Die achte Stunde der Paarberatung

Sabine Schulte:

Nach der Begrüßung fragt Gregor, was beide in den letzten Wochen gut gemacht haben? Sie berichten, dass sie es geschafft haben, ihrer von uns angeregten Hausaufgabe nachzukommen. Gordon hat Turnschuhe von Carla bekommen und darf Joggen gehen. Carla ist an einem Abend mit einer Freundin ausgegangen. Beide Partner sind im Gegensatz zu den letzten Stunden positiv aufeinander gestimmt. Sie wirken stolz über das Geschaffte. Heute können beide unsere Anerkennung darüber annehmen, eine Sache, die bisher eine große Schwierigkeit für sie bedeutet hat.

Wir wenden uns ihren Grundannahmen über sich selbst zu. Ich bitte beide Partner, darüber in ein Gespräch zu kommen, welchen Einfluss ihre alten Glaubenssätze „Ich muss alles allein machen“ und „Ich ziehe mich zurück“ auf die Partnerschaft haben.

Gregor Schulte:

Carla traut es Gordon nicht zu, Verantwortung zu übernehmen. Dies ist für sie jedoch wichtig, um ihn überhaupt um Hilfe zu bitten. Gordon fällt es schwer, Initiative zu zeigen, da er die Sorge hat, Carlas Perfektion nicht zu genügen.

Sabine Schulte:

Nach einem angeregten Austausch zwischen beiden, setzen sich Gregor und ich uns ebenfalls zueinander gewandt gegenüber und sprechen über die Leichtigkeit, mit der Carla und Gordon diese alten Muster hervorholen und sich damit verhaken. Gregor vermutet, dass sie wahrscheinlich schon frühzeitig merken, dass sie als nächstes nach gelerntem Muster reagieren werden. Wir fragen uns, woran sie dies wohl merken können und wie sie sich ihr altes Verhalten immer wieder aufs Neue bestätigen. Wir beenden unser Zweiergespräch. Carla und Gordon bestätigen jetzt, dass sie sich ziemlich gut zu kennen glauben und tatsächlich oft vorwegnehmen, wie der andere als nächstes handelt. Ich lade das Paar ein, sich auf einem großen Papier einen Überblick zu verschaffen, wie ihr Verhalten, das auf uns alle wie „alte Maschen“ wirkt, funktioniert.

Wir wechseln dazu den Raum, um viel Platz zu haben uns auszubreiten. Beide Partner beschreiben im Folgenden Tapetenrollen.

In einer ersten Spalte formulieren Carla und Gordon ihre Grundannahmen im konkreten Alltag, in einer zweiten, woran sie dies vorher merken.

Ich gebe zunächst Carla den Raum, ihr Plakat zu beschreiben. Dabei nehmen Gregor und ich im

Wechsel den Dialog mit Carla auf. Sie erarbeitet sich so folgendes Plakat:

Ich glaube, ich muss alles allein machen beim:

- *Spülmaschine ausräumen*
- *Auto einräumen*
- *Ron wickeln*
- *Wäsche waschen und falten*
- *aufräumen*
- *putzen*
- *Einkaufszettel erstellen*
- *Ron füttern, anziehen, erziehen*
- *Auto von innen säubern*

Ich stelle bereits vorher fest, dass dies so sein wird, weil:

- *Ich plane den nächsten Tag*
- *Ich will gut vorbereitet sein*
- *Ich weiß, es wird sonst nicht gemacht*
- *Ich kenne Gordon. Er hilft mir nicht; niemand hilft mir*

Gordon geht davon aus, dass er sich in folgenden Situationen zurückzieht:

- *wenn es mir nicht gut geht*
- *wenn ich viel Zeit habe*
- *wenn ich Frust habe*
- *wenn ich mich rechtfertigen muss*
- *ich kann und will nicht knallhart gegenüber Carla sein*
- *wenn ich mit mir ins Gericht gehen muss*

Auch mit Gordon arbeiten wir im Wechsel. Dieser ist sehr betroffen über seine Feststellung, dass er manchmal nah dran ist, knallhart gegenüber Carla zu sein. Sein Rückzug dient der Vorbeugung. Er will ihr gegenüber nicht knallhart sein. Wir nehmen uns viel Zeit, seinem Gefühl der Wut nachzugehen. Gordon stellt fest, dass es gut ist, seine Wut zu spüren, aber

auch zu kontrollieren. Dabei wird ihm deutlich, dass er sich im Rückzug beruhigen kann, um seine Gefühle anschließend im Kontakt mit Carla, dennoch zum Ausdruck zu bringen. Durch das ausführliche Gespräch kommt es nicht mehr zu einem Austausch, woran Gordon bereits im Vorfeld merkt, dass er einer „alten Masche“ folgt. Gregor stellt die Frage, „wie hilfreich und wie störend Gordons Rückzug sein kann?“ Gordon erkennt, dass er seine Möglichkeiten sich zurückzuziehen nutzen kann. Er erkennt auch, dass er sich zur Sabotage verführt, wenn ihm schon vorher klar ist, dass er sich gleich rechtfertigen wird oder frustriert ist.

Gregor und ich sprechen noch einmal zueinander gewandt über den Stundenverlauf. Wir fassen für beide zusammen, was gewesen ist. Beide bestätigen im Anschluss, dass sie sich darin wiederfinden.

Ich frage, wie ein erster Schritt zur Veränderung sein kann.

Gordon sagt, er wolle die Initiative ergreifen und mit Ron alleine spazieren gehen.

Carla sagt, sie wolle dies als Hilfe annehmen und sich ausruhen und lesen.

Mit dem Auftrag diese ersten Schritte zu gehen, verabschieden wir das Paar für heute.

3.2.3. Entwicklungsverlauf

Sabine Schulte:

In den folgenden Stunden wird deutlich, dass beide Partner eine stärkere Bezogenheit aufeinander entwickeln, kreativ im Miteinander ihr Ziel bearbeiten, zu mehr Kooperation zu finden.

Gordon stärkt seine Erlaubnis. Er möchte seine Fähigkeit nutzen ungewöhnlich handeln zu können. Er will spontan und kreativ den Alltag mitgestalten. Dies gelingt ihm zunehmend.

Carla stärkt ihre Erlaubnis, indem sie darauf achtet, ihre Wünsche klar zu äußern, ohne zu werten. Auch ihr gelingt zunehmend sich offen Hilfe zu holen.

Wir erarbeiten mit beiden noch Gesprächsbedingungen ohne Abwertung, die ihnen helfen können, ihre Neuorientierung zu stützen und sich gegenseitig anzuerkennen. Nach einem Jahr der Paarberatung überwinden wir vier die Abwehr des Paares, die Beratung zu beenden und schließen gemeinsam unsere letzte Stunde mit dem Zutrauen in ihre Fähigkeiten und ihrem Mut zur Eigenverantwortung.

4. Kooperation im Spiegel

Gregor Schulte:

„Noch Fragen Kienzle?“, „Ja Hauser!“

„Hättest Du daran gedacht, dass wir als Moderatoren – Paar (Frontal/ZDF) beim Publikum so einen Erfolg haben könnten?“

„Ja Kienzle. Klaus Bednarz (Monitor/ARD) wirkt für sich, egal von wo aus man zuschaut.

Bei uns wirkt zu dem noch das Dazwischen!“

Als Berater-Paar sitzen wir dem Klienten-Paar gegenüber.

Die Klienten haben einen Blick dafür, was in ihrer Beziehung schwierig ist; mehr oder weniger können sie über ihre Krise und das, woran sie in ihrer Beziehung leiden, sprechen. Was sie suchen, ist häufig eine Lösung ihrer Krise, eine Perspektive für ihre Beziehung und die Zuversicht, dass es weitergeht.

Vieles von dem, was dem Klienten-Paar hilft, bringen sie selber mit, manches entdecken sie darin, wie Sabine und ich mit uns und mit dem Klienten-Paar umgehen. So wirken wir als Modell, als Spiegel oder einfach als Gegenüber.

Dabei wirkt scheinbar das, was wir „Dazwischen“ nennen, es kommt aus Sabine und es kommt aus mir und befindet sich zwischen den Zeilen.

Es ist mehr die Art, wie wir anerkennend mit uns selbst und der/m Anderen umgehen.

Es ist der Respekt, aber auch die Suche nach dem Gefühl in mir und in Sabine, dem in Kontakttreten und Auseinandersetzen mit dem, was für Sabine und für mich wichtig ist. Es ist das sich Trennen von den Themen des Klienten-Paares, indem wir uns distanzieren, bewusst zueinander gewandt über das Paar, dessen Themen und weiteres Vorgehen sprechen, verhandeln und werben, darüber den Kontakt zum Paar suchen und diesen immer wieder neu aufnehmen.

Es ist das Bewusstsein, dass Entwicklung und Reifung in Beziehungen für Paare in Krisen, Arbeit, Kraft und Anstrengung bedeutet, und auf das Vertrauen und Wohlwollen des/r Anderen aufbaut.

Es ist die Erfahrung, dass wir mit uns auf dem Weg sind und dass manche Stolpersteine von heute, morgen Meilensteine von gestern sind.

4.1. Arbeiten im Vorder- und Hintergrund

Gregor Schulte:

Zu Beginn der Beratung erleben wir unsere Klienten so in ihre Probleme und Schwierigkeiten verstrickt, dass es manchmal einem Knäuel Wolle gleicht, das es zu entknoten gilt. Dies ist zum Teil nur möglich, indem wir uns auf die Äußerungen des Paares einlassen, mitgehen, nachfragen und die Bedeutung des jeweiligen zu erfassen suchen. Und eh wir uns versehen geht so schnell die Zeit um. Wir verlieren uns in Kleinigkeiten, wenn es uns nicht gelingt, neben dem Erspüren der Tragweite auch das Konzeptionelle, das Biographische, das Strukturelle und Systemische in den Aussagen der Klienten zu überblicken und so den roten Faden zu erfassen.

Mit einem kurzen Blickkontakt teilen Sabine und ich uns auf. Während sich einer von uns auf die Schilderung des Einzelnen einlässt, somit aktiv in den Vordergrund tritt, lehnt sich die/der Andere zurück, nicht, um sich auszuruhen, eher symbolisch, um den Überblick zu halten: Wer sagt was, wer reagiert wie auf das Gesagte, was löst das Eine bei dem Anderen aus?

Für uns als Berater-Paar ist es hier wichtig, uns inhaltlich voneinander zu trennen. Jede/r von uns übernimmt eine klar umrissene Aufgabe, führt diese bis zu einem gewissen Punkt und stellt seine Beobachtungen und Erkenntnisse dem Anderen zur Verfügung und koordiniert sich neu.

In der oben beschriebenen Stunde trete zum Beispiel ich zu Beginn in den Vordergrund und arbeite an dem, was das Paar in den letzten Wochen gut gemacht hat. Dabei gehe ich auf Einzelheiten ein, um nachvollziehen zu können, wie das Paar die angeregten Aufgaben erarbeitet hat.

In einem anschließenden offenen Gespräch teile ich Sabine mit, darüber überrascht zu sein, wie es Carla und Gordon gelungen ist, sich gegenseitig zu unterstützen.

Sabine weist darauf hin, dass die Grundannahmen von beiden eigentlich dem entgegenstehen, was sie in den letzten Wochen probiert haben. Damit greift sie das bisherige Konzept der Partner auf und regt das Paar an, sich über ihre alten Grundannahmen und deren Bedeutung für ihre Partnerschaft auseinander zu setzen.

4.2. Gespräche unter Paaren

Gregor Schulte:

Wie bereits in der oben beschriebenen Paarberatung erwähnt, nutzen wir die Möglichkeit, uns im Beisein des Klienten-Paares aus dem gemeinsamen Gespräch herauszunehmen, uns in der Sitzhaltung einander zuzuwenden und über unsere momentane Befindlichkeit, sowie unsere professionelle Sichtweise einzelner Sachverhalte auszutauschen. Diese Vorgehensweise haben wir von unserem Supervisoren-Paar Dagmar und Klaus Lumma übernommen.

Sabine Schulte:

Wenn Gregor und ich im Zwiegespräch in Anwesenheit des Paares arbeiten, ist es ein besonderer Genuss für mich, wie wir miteinander kooperieren und uns gegenseitig anerkennen.

Wir verstehen uns dabei als gleichberechtigte Kooperationspartner des anwesenden Paares. Auf diesem Hintergrund hören wir uns sorgfältig zu, stellen uns Fragen darüber, welche Perspektiven oder Erklärungen sich anbieten und was uns ergänzend zur Themensituation des Paares einfällt. Unsere Sprache ist eher konjunktivisch (evtl., ich habe die Idee, dass ..., es könnte sein..., es sieht so aus, als ob ...) Dabei geht es uns nicht um Richtig oder Falsch. Es geht um die Vielfältigkeit der unterschiedlichen Perspektiven. Das Paar ist dabei aufgefordert, sich mit möglicherweise neuen Perspektiven auseinander zu setzen und verschiedene Sichtweisen nebeneinander stehend wahrzunehmen.

Unsere zum Teil erfrischend kontroverse Diskussion stellt gleichsam ein Modell für das Paar dar, welches sie ermutigt von der Entweder – Oder -Mentalität (Haltung) zur Sowohl – Als auch -Einstellung zu gelangen.

Gregor Schulte:

Wie oben beschrieben, führen wir gegen Ende unseres Zweiergespräches in die Arbeit mit Maschenverhalten ein. Während Sabine und ich uns unterhalten, hat das Paar bereits die Möglichkeit gedanklich mitzugehen und sich in unserem Gespräch wiederzufinden und so eine Fremdeinschätzung zu erhalten. Gleichzeitig können sie die Entwicklung des nächsten Beratungsprozesses im Entstehen verfolgen, was meist einladenden Charakter hat. In den Situationen, in denen wir das Empfinden des Klienten-Paares nicht treffen, das Paar sich nicht gesehen fühlt, entsteht Widerstand. Das Paar korrigiert oder verweigert den Einstieg in den nächsten Prozess. In beiden Fällen ist das Paar jedoch aktiv an der Gestaltung des Beratungsprozesses beteiligt, was sich positiv auswirkt.

Sabine Schulte:

Für von Schlippe und Schweitzer ist dies so „..., als ob man an einer geöffneten Tür vorbeigeht und den eigenen Namen hört: es ist viel interessanter stehen zu bleiben und zuzuhören, als hinein zu gehen und >mit zu mischen<. Es gibt offenbar einen Unterschied im Erleben von gerichteter Kommunikation, die an einen selbst gerichtet ist und sofort zur Reaktion auffordert, und ungerichteter Kommunikation, die die Freiheit lässt, sich aus ihr zu >bedienen<, ohne sofort Position beziehen zu müssen.“ (Schlippe von, Schweitzer 8/2002, S. 200)

Wir fordern auch das Paar auf, in einen direkten Kontakt zu treten. Dies ist für Carla und Gordon zunächst ungewohnt. Obwohl sie jederzeit zum abwertenden Schlagabtausch bereit sind, fühlen sie sich nun deutlich eingeladen, konstruktiv miteinander zu reflektieren und Feedback zu geben. Scheinbar angeregt durch unser Modell, beginnen sie vorsichtig mit einer neuen Umgangsweise zu experimentieren.

5. Angewandte Methoden

Gregor Schulte:

In unserer Arbeit machen wir die Erfahrung, dass sich die Themen, die die Paare mitbringen ähneln und scheinbar wiederholen. Dennoch zeigt sich jedes Paar in seiner Einzigartigkeit. Beides wollen wir in unserer Arbeit mit den Paaren aufnehmen und berücksichtigen. Im Weiteren beschreiben wir kurz die Grundsätze der Methoden, die wir in unserer Arbeit einsetzen.

5.1. Orientierungsanalyse

Gregor Schulte:

Mit den Methoden der Orientierungsanalyse folgen wir den biographischen Themen der jeweiligen Partner, arbeiten am Entstehen und der Bedeutung der Muster für den Einzelnen und schließen diese Phase mit dem Erarbeiten von Erlaubnissätzen ab.

Hier bieten die Cycles of Power nach P. Levin eine hilfreiche Ergänzung. Wir wollen nur kurz auf dieses Entwicklungsmodell eingehen und verweisen den Leser auf eine weiterführende Arbeit von Brigitte Vielhaus. (Vielhaus 1999)

Nach P. Levin vollzieht sich menschliche Entwicklung in sieben aufeinanderfolgenden Stufen. Mit Erreichen der letzten Stufe ist Entwicklung nicht abgeschlossen, vielmehr ziehen sich die Stufen wie eine Spirale durch unser Leben und bauen wie folgt aufeinander auf:

- die Kraft des Seins
- die Kraft des Tuns
- die Kraft des Denkens
- die Kraft zur Entwicklung der eigenen Identität
- die Kraft der Geschicklichkeit
- die Kraft der Erneuerung
- die Kraft der Wiederaufbereitung

In unserer beschriebenen Paarberatung können wir anhand dieses Modells erkennen, dass sich Carla und Gordon mit ihren Mustern auf der Stufe der Geschicklichkeit treffen. Unsere Interventionen können wir darauf bezogen gestalten und anbieten.

5.2. Gestalttherapie / Integrative Familientherapie

Gregor Schulte:

Auf der Paarebene bearbeiten wir die entsprechenden Auswirkungen mit den Methoden der Gestalttherapie im Hier und Jetzt beziehungsweise verwenden Methoden der Integrativen Familientherapie und arbeiten an den Strukturen im und am System.

5.3. Kurzbeschreibung des Methodenpools unseres Beratungsbeispiels

Sabine Schulte:

Neben der bereits beschriebenen Art, wie wir als Paar zusammenarbeiten, werden in unserer Arbeit verschiedene Methoden angesprochen. Sie finden hier Eingang als Kurzbeschreibung eines Methodenpools, aus dem wir durch die vorgenannten Weiterbildungen schöpfen. Sie beziehen sich ausschließlich auf unser Fallbeispiel, um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen.

- *Awareness:*
Carla und Gordon weichen zunächst ihren Gefühlen geschickt aus. Es scheint gefährlich zu sein, sich dem zu stellen, was sie gerade empfinden. Wir arbeiten gestalttherapeutisch, um der >awareness<, dem Erleben in der Gegenwart mehr Raum zu geben. Dies tun wir vor dem Hintergrund, dass Veränderung dort geschieht, wo wir unsere gegenwärtigen Gefühle anerkennen.
- *Früherinnerungen:*
Durch die Aufarbeitung der Früherinnerung werden Kindheitsentscheidungen, alte Kommunikationsmuster und Verhaltensstrategien erkannt und von Carla und Gordon auf ihren aktuellen Gegenwartsbezug hin überprüft und verändert.
- *Arbeit mit Bildern:*
Wo uns der Zugang zur Sprache versagt ist, können wir diesen durch das Malen eines Bildes überwinden. Durch die gestalttherapeutische Bearbeitung wird auch Carla und Gordon eine differenzierte Betrachtungsweise ihrer Kindheitsmuster erleichtert.
- *Erlaubnissätze:*
Erlaubnissätze sind Zuwendungs- und Strukturierungshilfen, die aus dem positiv geladenen fürsorglichen Eltern-Ich kommen und im Eltern-Ich-Speicher des

Empfängers ebenfalls als Verhaltensmuster gespeichert werden können (vgl. Lumma 1994, S. 112f) Carla und Gordon verankern und festigen somit neue Grundannahmen über sich und die Welt.

- **Hausaufgaben:**
Hausaufgaben dienen dazu in kleinen Schritten neue Verhaltensmuster auszuprobieren und einzuüben.
- **Grundannahmen:**
Grundannahmen sind die, zu einem frühen Zeitpunkt im Leben erlernten Sichtweisen über sich und die Welt, nach der sich ein Kind ausrichtet und die es aufrecht erhält. Carla und Gordon gehen mit uns ihrer Entwicklungsaufgabe nach, diese Grundannahmen nach ihren heutigen Bedürfnissen und Zielen zu korrigieren.
- **Zirkuläre Fragen:**
Die Art, in der wir fragen, kann Aussagen verstecken, die das vorwiegende Denkmuster, indem Carla und Gordon verhaftet sind, durcheinanderbringen. Die Bedeutung, der dadurch gelebten Kommunikationsmuster und ihre Veränderung stehen im Vordergrund. Fragen, wie Symptome verstanden werden, welche Beobachtungen und Erwartungen daran geknüpft sind und wie darauf reagiert wird, bilden den Mittelpunkt. (vgl. Schlippe von (8/2002, S. 138)
- **Maschenverhalten:**
Das Maschenverhalten greift zurück auf ein altes Lernmuster der Kindheit, indem das Kind unerwünschte Gefühle (z.B. darf Carla sich als Kind nicht hilflos fühlen / Gordon darf nicht frustriert oder wütend sein) durch erwünschte Gefühle (Carla muss alles alleine schaffen, stark sein / Gordon lernt sich zurückzuziehen, sich ruhig zu verhalten) ersetzt hat, um zu einem Ziel zu gelangen. Diesem Verlangen geben Carla und Gordon in Stresssituationen ihrer Partnerschaft nach und blockieren damit Begegnung. (vgl. Stewart und Joines S. 300)
- **Ressourcen – und lösungsorientierte Fragen:**
Mit dem Schwerpunkt auf dem, was das Problem aufrechterhält, anstatt der ausschließlichen Suche nach Ursachen und dessen Behebung, entsteht eine andere Sichtweise. Indem Carla und Gordon beginnen ihre Ressourcen zu würdigen und zu nutzen, können die Anteile die zur Aufrechterhaltung des Problems in der Gegenwart beitragen, aus einer neuen Perspektive wahrgenommen und verändert werden.

6. Berührungspunkte

Gregor Schulte:

Jedes Paar, das zu uns in die Beratung kommt, bringt Themen mit, die auch in unserer Beziehung mehr oder weniger Raum hatten oder haben. Hier haben Sabine und ich die Aufgabe, uns zwar auf die Themen der Paare einzulassen, sie aber nicht zu unseren eigenen zu machen. Um dieser Projektion vorzubeugen, haben wir für uns 4 Stufen zur Psychohygiene entwickelt.

6.1. Distanz

Gregor Schulte:

Mit Distanz meinen wir einerseits das Bewusstsein, sich nicht von den Themen Anderer persönlich beeinflussen zu lassen. Der Berater ist für die Probleme der Klienten nicht verantwortlich.

Andererseits meinen wir damit, die tatsächlichen eigenen Themen ernst zu nehmen, danach zu spüren, wie wir die Bedeutung dieses Themas für die weitere Zusammenarbeit mit dem Klienten-Paar nutzen können. Dieser Aspekt wird in der folgenden Stufe näher beschrieben.

6.2. Empowerment-Fragen

Gregor Schulte:

In der Reflektion jeder Beratungsstunde gehen wir neben einer Prozessanalyse bezogen auf das Klienten-Paar, auch auf unsere Zusammenarbeit und mögliche Projektionen ein. Dabei orientieren wir uns an unseren Ressourcen, der Lösung von schwierigen Themen und stellen uns folgende Fragen:

Was haben wir gut gemacht?

Was haben wir noch gut gemacht?

Was hätten wir anders machen können?

Wie haben wir uns unterstützt?

Wie haben wir uns behindert?

Wie und wo können wir das bisher Erfahrene anwenden?

6.3. Kollegiale Supervision

Gregor Schulte:

Die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Supervisionsgruppen nutzen wir, um ohne den Partner unsere Arbeit darzustellen und Feedback für die jeweilige Person zu erhalten. So respektieren und stärken wir den Platz der/s Einzelnen in unserer Arbeit.

6.4. Paarsupervision

Gregor Schulte:

Zur Unterstützung unserer Kooperation und Koordination unserer fachlichen Kompetenz nehmen wir Supervision. Dabei halten wir die Paarebene aufrecht, indem diese Supervision ebenfalls von einem Ehepaar mit entsprechend therapeutischer Ausbildung geleistet wird.

7. Schlussbemerkung

Sabine Schulte:

Das, was mich persönlich am stärksten mit unserer gemeinsamen Arbeit als Paarberater verbindet, ist die Leichtigkeit, mit der wir uns den Entwicklungsaufgaben des ratsuchenden Paares stellen. Das, was zwischen uns vier Personen wirkt, scheint in seiner Dynamik einer fließenden Bewegung zu folgen.

Mein eigener Schwerpunkt darin, ist die Suche nach Authentizität in der Beziehung. Arno Gruen nennt dies „Autonomie“ und meint damit die Übereinstimmung mit den eigenen Gefühlen. Die wiederum ist nötig, um die Art von Anpassung zu vermeiden, die wirkliche Begegnung mit dem Gegenüber verhindert. Virginia Satir bezeichnet es als die fünf Freiheiten des Menschen, in denen es darum geht, zu (er)–leben, was ich wirklich wahrnehme, fühle, denke, möchte, und Risiken eingehe, ohne mich immer erst abzusichern.

Für die Gestalttherapie ist es ein grundlegendes Ziel, sich dem Gewahrsein des Momentes zu öffnen und dieses anzuerkennen. Es entstehen Augenblicke der Wahrheit und Anerkennung dessen, was im Hier und Jetzt ist. In diesem Moment gelingt dem Ratsuchenden Versöhnung zwischen ungeliebten und geliebten Seiten seines Wesens. Beide dürfen ohne Bewertung nebeneinander Bestand haben und sich verändern.

Gregor Schulte:

Das Zusammenwirken unterschiedlicher therapeutischer Ansätze in unserer Beratungsarbeit bedeutet für mich immer wieder eine eigene Faszination. Wesentlich für unsere Zusammenarbeit aber ist die Art, mit der wir dieses Zusammenwirken gestalten. Es ist die Leichtigkeit, die Sabine bereits erwähnte. Für mich bedeutet sie auch die Möglichkeit uns gegenseitig zu unterstützen und uns in unserer eigenen Entwicklung weiter zu bringen. Dazu ist es nicht nötig, den jeweils anderen Part in sich aufzunehmen. Vielmehr stärken wir jeder

für sich seinen Platz in unserer Beratungstätigkeit. Die hier vorliegende Arbeit leistet zu diesem Prozess einen wesentlichen Beitrag. So wurde unter Anderem mit der Form des Interwritting immer wieder eine Auseinandersetzung darüber ermöglicht, was jede/r für sich und für uns beschreiben möchte, welche Fähigkeiten und Stärken jede/r mitbringt und für die Arbeit mit den Klienten bereithält.

Sabine Schulte:

Es ist nicht immer einfach, Stufen zu gehen. Sie bringen uns auf eine andere Ebene. Dies kann eine Ebene des Schmerzes sein, sowie eine Ebene des Glücks. Auf jeden Fall erfahren wir uns in einer anderen Perspektive und müssen uns neu orientieren. Vielleicht stolpern wir auch, weil wir etwas übersehen haben, nicht wahrnehmen oder annehmen können. Wir halten aus, dass es weh tut und bekommen die Gelegenheit, uns neu auf-zu-richten. Wir halten aus, dem Glück eine Stufe näher zu kommen.

Im Kernhaus bringen wir, wie immer, auch unser Paar nach seiner letzten Beratungsstunde zur Haustür. Dabei kommen wir an den Stufen vorbei.

Carla und Gordon sagen wie aus einem Munde „Vorsicht Stufe“ und wir alle lachen, denn inzwischen werten wir sie als Symbol für Entwicklung.

Literaturverzeichnis:

- BÄUERLE, Wolfgang: „Soziale Intervention unter Systemzwang – Aspekte der Entwicklung in Theorie und Technologie der Sozialarbeit und Sozialpädagogik“, in: Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Bonn 1973, S. 7-11.
- BÜNTE-LUDWIG; Christiane: „Gestalttherapie-Integrative Therapie“, in: PETZOLD, Hilarion: Wege zum Menschen, Bd.1, Paderborn 1985, S. 217 – 308.
- GRUEN, Arno: Verrat am Selbst, München 1986.
- HOWE, Jürgen; MINSEL, Wolf-Rüdiger: „Gesprächspsychotherapie“, in: PETZOLD, Hilarion: Wege zum Menschen, Bd.1, Paderborn 1985, S. 309 – 386.
- LUMMA, Klaus: Die Teamfibel, Hamburg(Windmühle) 1994.
- LUMMA, Klaus: Orientierungsanalyse, Biographisches Lernen in Beratung Therapie & Weiterbildung, Humanistische Psychologie, 22.Jahrgang, Eschweiler (IHP), 2/99.
- SCHLIPPE von, Arist; SCHWEITZER, Jochen: Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung, Göttingen 8/2002.
- STEVENS, John O.: Die Kunst der Wahrnehmung, München 10/1988.
- STEWART, Ian; JOINES, Vann: Die Transaktionsanalyse, Eine neue Einführung in die TA, Herder 1998.
- VIELHAUS, Brigitte: „Bevollmächtigt, mein Leben zu gestalten“, in: LUMMA, Klaus: Orientierungsanalyse, Biographisches Lernen in Beratung Therapie & Weiterbildung, Humanistische Psychologie, 22.Jahrgang, Eschweiler (IHP), 2/99, S. 141 – 145.
- ZINKER, Joseph C.: Auf der Suche nach gelingender Partnerschaft, Gestalttherapie mit Paaren, Paderborn 1997.

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit beschreiben wir unsere gemeinsame Tätigkeit der Paarberatung als verheiratetes Ehepaar in unserem Bildungs- und Beratungszentrum Kernhaus.

Neben Kurzbeschreibungen unserer therapeutischen Grundlagen stellen wir anhand eines Beratungsverlaufes und der Darstellung einer Beratungsstunde, sowie dem Beschreiben angewandter Methoden unsere Arbeitsweise dar. Einen besonderen Blick legen wir auf den Aspekt, wie wir als Beraterehepaar, Paarberatung verstehen und gestalten. Kennzeichnend dafür ist, dass wir diese Arbeit im Inter-writing Stil schreiben, unsere jeweiligen Beiträge mit unserem Namen versehen und unterschiedliche Schriftarten wählen.

Biographische Notiz

Sabine Schulte
Gleiwitzerstr.41
45470 Mülheim

Dipl.Soz.Päd, Weiterbildung in Klientenzentrierter Gesprächsführung, Gestalttherapie und Orientierungsanalyse; Freiberufliche Sozialpädagogin und Beraterin

Lehrtherapie bei:	Marita Malitte, Betrather Str. 25, 41061 Mönchen Gladbach Brigitte Vielhaus, Kabelstr. 116, 41069 Mönchen Gladbach
Fall- & Projektsupervision:	Dr.Klaus & Dagmar Lumma, Goerdstr.7, 52249 Eschweiler Martina Kickelbick Schwertfirm, Schmiedegasse 42, 53797 Lohmar
Lehrtrainer der Weiterbildung:	Maria Amon, Kardinal Schulte Str.3, 51429 Bergisch Gladbach Tom Fraizier, 2266 W.Monterey Ave, Stockton Kalifornia 95204, USA Dr.Klaus Lumma, Goerdstr.7, 52249 Eschweiler

Biographische Notiz

Gregor Schulte
Gleiwitzerstr.41
45470 Mülheim

Dipl.Soz.Päd., Weiterbildung in Klientenzentrierter Gesprächsführung, Ganzheitliche Paar- und Familientherapie, Orientierungsanalyse mit dem Schwerpunkt Paartherapie; Gruppenleiter in einem Heilpädagogischem Kinderheim, Freiberuflicher Berater

Lehrtherapie:	Dr.Klaus Lumma, Goerdstr.7, 52249 Eschweiler
Fall- & Projektsupervision:	Dr.Klaus & Dagmar Lumma, Goerdstr.7, 52249 Eschweiler
Lehrtrainer der Weiterbildung:	Paul Wessel verstorben Jürgen Hiltner verstorben Klaus Hitzges, Am Sattelgut 16, 44879 Bochum Hakon Oen, To'n Rösterberg 1, 23744 Schönwalde am Bungsberg Dr.Klaus & Dagmar Lumma, Goerdstr.7, 52249 Eschweiler